Das Brückenjahr

Den Übergang von den Soltauer Kindergärten zur

Hermann-Billung-Schule erleichtern

Kooperationsvertrag der folgenden Einrichtungen:

Kindertagesstätte Berliner Platz

HBS

Evangelische Kindertagesstätte in Stübeckshorn

Kindergarten WIESENSTRASSE

Vorwort

Die folgende Kooperationsvereinbarung wurde von den Kindertagesstätten/Kindergärten und der Hermann- Billung Schule gemeinsam erarbeitet und geschrieben. Inhaltlich ist die Kooperationsvereinbarung Ausdruck eines Entwicklungsprozesses, welcher kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt wird. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Institutionen setzt eine gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung und ein gemeinsames Bildungsverständnis voraus.

Diese Kooperationsvereinbarung ist für beide Seiten verbindlich und im Einvernehmen veränderbar. Sie dient als Basis für eine konstruktive Zusammenarbeit.

Die teilnehmenden Institutionen

- Kindergarten der Lutherkirchengemeinde
- Kindertagesstätte Berliner Platz
- Ev. Kindertagesstätte Lobetal
- Kindergarten Lebenshilfe Soltau e.V.
- Kindergarten Wiesenstraße
- Hermann-Billung-Schule Soltau

Wir stellen uns vor:

Hermann-Billung-Schule

Berliner Platz 3, 29614 Soltau

05191/2648

www.hbs-soltau.de

Leitung: **Antje Kleinschmidt (Rektorin)**

Stefan Strathmann (Konrektor)

Kooperationsbeauftragte: Angelika Walter, Katrin Hebenbrock

Öffnungs- und Betreuungszeiten:

Montag bis Freitag: 7.50Uhr – 13.15Uhr

Ganztagsschule Montag bis Freitag: 13.15Uhr – 15.30 Uhr

Pädagogisches Konzept:

Unsere Schule soll ein Lebens- und Erfahrungsort sein, an dem sich alle wohlfühlen.

1. Wir wollen das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder aufbauen und entwickeln.

Dazu müssen die Kinder Vertrauen in ihre eigenen Stärken und Fertigkeiten gewinnen, um auch Schwächen zeigen und Hilfen annehmen zu können.

2. Wir wollen Verhaltensweisen aufbauen und fördern, die das Leben und Lernen in und über die Schule hinaus ermöglichen.

Darunter verstehen wir:

- **Achtung vor dem Anderen**, die sich zeigt in Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Toleranz

- **Selbstständigkeit** im Lernen und Handeln, die sich sowohl in der Gestaltung des eigenen Lernweges als auch in der Planung und Durchführung gemeinsamer Aufgaben zeigt. Dazu werden unterschiedliche Unterrichts- und Solzialformen genutzt.

- **Verantwortung**, die übernommen wird, sich selbst, anderen und der Umwelt gegenüber

- **Konfliktfähigkeit**: Die Kinder sollen lernen, Konflikte auszuhalten und nach bestimmten Regeln auszutragen.

3. **Am Ende der Grundschulzeit sollen alle Kinder die grundlegenden Ziele erreicht haben, die von den Kerncurricula und den Bildungsstandards vorgegeben werden und die es ihnen ermöglichen, erfolgreich weiter zu lernen.**
4. **Ausgehend von den verschiedenen Vorerfahrungen und Lernmöglichkeiten der Kinder bieten wir unterschiedliche Förder- und Fordermaßnahmen an.**
5. **Das pädagogische Konzept wird getragen durch**

- ein Kollegium, das in Teams zusammenarbeitet und sich fortbildet
- ein lebendiges Schulleben (Feste, Projektwochen, Gemeinschaftsveranstaltungen, Chor, Theateraufführungen…)
- den Besuch außerschulischer Lernorte (Landschulheim, Unterrichtsgänge)
- die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern durch ihre tatkräftige Unterstützung

6. **Zur Bereicherung und Ergänzung unserer pädagogischen Arbeit öffnet sich die Schule für die Zusammenarbeit mit**

- anderen pädagogischen Institutionen
- Vereinen
- kulturellen Einrichtungen (Waldmühle, Musikschule, Spielzeugmuseum)
- Betrieben

2. Kooperation – Allgemeine Informationen:

2.1 Ziele

Unter dem Motto „Gemeinsam eine Brücke bauen" erarbeitet ein Team aus ErzieherInnen der Kindertagestätten und LehrerInnen der Hermann–Billung-Grundschule, in regelmäßigen Fachgruppentreffen übergangsgestaltende Angebote, z.B. eine gemeinsame Sportstunde mit Schülern, Vorlesetage, Schnupperunterricht u.v.m

Wir schaffen somit Berührungspunkte für Ihre Kinder, die ihnen vermitteln, dass ein aufregender, manchmal anstrengender, aber grundsätzlich spannender und erfreulicher neuer Lebensabschnitt beginnt.

Gemeinsame Ziele von Kindergarten und Grundschule sind die Förderung:

- der Gesamtpersönlichkeit des Kindes
- seiner Selbstständigkeit/Selbsttätigkeit
- seiner sozialen Kompetenzen.

Die Kooperation soll den zukünftigen Schulkindern die Möglichkeit geben, den Übergang in die Grundschule angstfrei und freudig zu erleben und sich in der neuen Umgebung schnell zu orientieren.

2.2 Verantwortlichkeiten

Jede beteiligte Institution benennt eine/n zuständige/n Kooperationsbeauftragte/n, die/der an den regelmäßig stattfindenden Treffen teilnimmt und als Ansprechpartner in Organisationsfragen für Eltern und Kollegen gilt (siehe Vorstellung der einzelnen Einrichtungen).

2.3 Zusammenarbeit der Leitungsebenen

Die Leitungen der beteiligten Institutionen werden durch die Kooperationspartner über stattfindende Treffen und deren Verlauf informiert. Grundlegende Strukturen werden gemeinsam besprochen, damit sie in den individuellen Tagesablauf der Einrichtungen mit eingebunden werden können.

Die Leitungen der Einrichtungen bieten den Mitarbeitern die erforderlichen Rahmenbedingungen, um die Zusammenarbeit zu unterstützen.

3. Kooperation zwischen den Fachkräften

3.1 Allgemeine Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit

Wir erleben uns als gleichberechtigte Kooperationspartner, die vertrauensvoll zusammenarbeiten und offen für die jeweilige andere Seite sind. Wir treffen uns regelmäßig im Laufe des Schuljahres, um wichtige Informationen auszutauschen und Aktionen für die Kinder zu planen und zu koordinieren. Dabei treffen wir uns bewusst abwechselnd in den teilnehmenden Einrichtungen, um uns besser kennen zu lernen und Transparenz zu schaffen. Die Ergebnisse der Treffen werden in Protokollen festgehalten.

Zusätzlich finden neben den „kleinen Brückenjahrtreffen" auch „große Brückenjahrtreffen" statt, an denen alle Grundschulen und Kindertageseinrichtungen der Stadt Soltau teilnehmen.

3.2 Unser gemeinsames Bildungsverständnis

Die Vielfalt der teilnehmenden Einrichtungen spiegelt sich in ihren unterschiedlichen Konzeptionen wider. Jede Einrichtung setzt ihre eigenen Schwerpunkte. Um ein gleiches Fundament für alle Kinder zu legen, haben sich alle

Soltauer Kindertageseinrichtungen geeinigt, einen einheitlichen Beobachtungsbogen (Gelsenkirchener Entwicklungsscreening) zu benutzen.

3.3 Aufgaben und Inhalte unserer Zusammenarbeit

- Ängste abbauen; erste Erfahrungen sammeln
- gegenseitige Hospitationen
- Informationsaustausch
- Gemeinsame Grundlage, was Schulreife bedeutet
- Weitergabe der Übergabebogen der KITA an Schule
- Infos über Lehrpläne der Schulen an KITA
- Austausch über Organisationsformen und Rituale (gemeinsame Rituale können von der Schule übernommen werden)
- die Erstellung, Pflege und Weiterentwicklung unserer Kooperationsvereinbarung
- Transparenz für die Eltern
- Elternarbeit
- Gemeinsamer Informationsabend zum letzten Kindergartenjahr
- Gemeinsame Fortbildungen (z.B. Haus der kleinen Forscher)

4. Kooperationskalender

Mai:

Erzieher/Innen begleiten bei Bedarf die Schulanmeldung bzw. Sprachstandfeststellung

September:

Teilnahme am Lichterfest der Stadt Soltau

September/Oktober:

ErzieherInnen und LehrerInnen reflektieren und planen die einzelnen Aktivitäten

Optional: September/Oktober:

„Wir begrüßen den Herbst" – gemeinsame Feier in der Turnhalle der Hermann-Billung-Schule

Dezember:

Gemeinsames Adventssingen in der Turnhalle der Hermann-Billung-Schule

Januar/Februar:

Winterolympiade: Kindergartenkinder und Schulkinder machen gemeinsam Sport.

März/April:

Drittklässler lesen den „Schulis“ etwas vor

Optional: Wir begrüßen den Frühling (gemeinsame Feier in der Turnhalle)

Juni/Juli:

Schnuppertag für alle angehenden Schulkinder in der Hermann-Billung-Schule

Je nach Terminlage von Schule und Kindergärten können weitere Termine hinzukommen, abweichen oder ggf. wegfallen.

5. Schulfähigkeit – Ist mein Kind „reif" für die Schule?

Wir unterscheiden verschiedene Voraussetzungen, die für einen erfolgsversprechenden Schulstart und auch den weiteren Schulbesuch günstig sind.

Wichtig bei der Einschätzung der Schulfähigkeit ist das harmonische Gesamtbild, das Eltern, Kindergarten, Schule und Kinderarzt/Schularzt vom Kind haben.

Diese Voraussetzungen teilen sich in 4 unterschiedliche Bereiche, die wir im Folgenden anhand von Beispielen für Tätigkeiten und Verhaltensweisen näher erläutern:

1. Körperlich- motorische Voraussetzungen

2. Kognitiv- sprachliche Voraussetzungen

3. Sozial- emotionale Voraussetzungen

4. Motivationale Voraussetzungen

Wir bitten Sie, die genannten Beispiele nur als Orientierung und nicht als verbindliche Liste zu verstehen.

Ziel sollte es sein, Ihre Kinder in allen Bereichen so gut wie möglich zu fördern und einseitige Förderung zu vermeiden.

1. Körperlich- motorische Voraussetzungen

- Körperliche Gesundheit, die im Allgemeinen die Schulärztin und der Kinderarzt feststellen (Körperwachstum, Fehlstellungen, Hör – und Sehfähigkeit etc.)

- Einen Ball fangen und werfen
- Sich allein an – und ausziehen, z. B. Jacke und Hose schließen, Schuhe anziehen
- Schleife binden
- Einfache Bewegungen nachahmen, z. B. einen Hampelmann
- Sicher rückwärtsgehen
- Gleichgewicht halten – balancieren, auf einem Bein springen
- Bewegungsabläufe koordinieren können
- Sachgerecht mit Schere und Kleber umgehen
- Verschiedene Stifte halten und handhaben
- Beim Ausmalen von Bildern die Begrenzung einhalten
- Vorgegebene, einfache Formen nachmalen (Kreuz, Kreis, Dreieck, Zickzacklinien u.s.w)

2. Kognitiv- sprachliche Voraussetzungen

- Sich einfache Reime und Lieder einprägen
- Anderen aktiv zuhören (Gehörtes erfassen und wiedergeben können)
- Arbeitsaufträge und Anweisungen richtig verstehen und sich merken, z.B. „Schneide das Viereck aus."
- Geräusche unterscheiden und benennen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Einfache Figuren/Formen nachlegen
- Einfache Puzzle zusammenlegen

- Formen wiedererkennen und Gegenständen zuordnen können (ein Teller ist rund, das Fenster ist rechteckig, der Würfel ist quadratisch)
- Bis 10 zählen und die Ziffern erkennen
- Mengen hinsichtlich ihrer Mächtigkeit vergleichen (bis 10) und z. B. nach Größe ordnen
- Gegenstände abzählen
- Interesse an Zahlen und auch Buchstaben zeigen z.B. den Namen „nachmalen" wollen
- Begriffe wie links – rechts, vorne – hinten, oben – unten voneinander unterscheiden
- Ein Symbolverständnis entwickeln ,z. B. Verkehrszeichen Handlungen zuordnen, Buchstaben des eigenen Namens erkennen
- Die wichtigsten Farben erkennen und benennen
- Gesprächsbereitschaft zeigen und auf Fragen antworten
- In ganzen Sätzen sprechen
- Sich klar und gut artikulieren
- Flüssiger Spachrhythmus und flüssiges Sprechtempo
- Einfache Wörter in Silben klatschen
- Laute und Lautverbindungen richtig sprechen, z. B. Nachsprechen einfacher Zungenbrecher

3. Sozial- emotionale Voraussetzungen

- Offen auf andere Kinder zugehen – Kontakte knüpfen
- Verabredungen mit Gleichaltrigen treffen und einhalten
- Sich in eine Gemeinschaft einbinden/einordnen, z. B Sportvereine

- Hilfsbereitschaft zeigen
- Kooperationsfähigkeit zeigen, mit Gleichaltrigen gemeinsam, konstruktiv spielen und arbeiten
- Eigene Bedürfnisse durchsetzen, aber auch hinten anstellen können
- Konflikte weitestgehend eigenständig lösen
- Soziale Absprachen, Vereinbarungen und Regeln einhalten
- Aufforderungen an die Gruppe/Klasse auch auf sich beziehen – ein Teil der Gemeinschaft sei
- Problemlos von vertrauten Personen ablösen können
- Allgemeines Selbstvertrauen besitzen (Ich – Stärke –„Das kann ich schon allein.")
- Eine angemessene Frustrationstoleranz besitzen, um mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen zu können
- Sich für eine angemessene Zeit auf eine Arbeit konzentrieren
- Durchhaltevermögen beweisen, Aufgaben zu Ende bringen, z. B. Spiele bis zum Ende spielen

4. Motivationale Voraussetzungen

- Sich auf die neue Herausforderung „Schule" freuen und neugierig sein
- Grundsätzliches Interesse und Freude an neuen Aufgaben haben
- Selbst motiviert sein, etwas zu schaffen (zielstrebig und sorgfältig sein)
- Sich angstfrei und bereitwillig neuen Aufgaben und Verantwortungen stellen
- Die Abhängigkeit von einer Bestätigung von außen (Eltern, Erzieher) sollte sich mehr und mehr auf die Freude am Wissenszuwachs verlagern.

Ideen für die Umsetzung

Ihr Kind braucht keine umfassende „verschulte" vorschulische Förderung, um schulfähig zu sein. Am besten fördern Sie ihr Kind, indem Sie es am Alltagsleben teilhaben lassen. Lassen Sie es selbstständig Dinge tun, wie anziehen und ausziehen, den Kindergartenrucksack alleine tragen. Trauen Sie ihm etwas zu. Schulen Sie das Verantwortungsbewusstsein Ihres Kindes, indem es schon einmal alleine darauf achten muss, aus dem Kindergarten Mütze und Handschuhe mit nach Hause zu bringen. Geben Sie Ihrem Kind feste Aufgaben im Familienalltag, wie z.B. die Brotdose nach dem Kindergarten aus der Tasche zu räumen oder Schuhe und Jacke an einen festen Platz zu hängen.

Lassen Sie sich von Ihrem Kind beim Einkaufen helfen, indem es Aufträge für Sie ausführt. Kochen und backen Sie gemeinsam. Automatisch lernen Ihre Kinder mathematische Grundfertigkeiten wie rechts links, oben, unten, mehr, weniger, spielerisch kennen.

Ermutigen Sie Ihr Kind bei Misserfolgen; Übung führt zu Erfolg. Unterstützen Sie Ihre Kinder beim Fahrradfahren lernen, lassen Sie es viel draußen spielen und toben. Automatisch übt es Klettern und Balancieren. Es erlebt das Wetter hautnah, spürt Wärme, Kälte, Regen, Sonne und entwickelt so ein Grundverständnis für die Jahreszeiten.

Spielen Sie mit Ihrem Kind. Einfache Gesellschaftsspiele vermitteln Regelbewusstsein, Durchhaltevermögen, Frustrationstoleranz und erste wichtige mathematische Grundlagen.

Lesen Sie ihrem Kind regelmäßig vor; schauen Sie Bücher an; sprechen Sie über das Gelesene oder die Bilder.

Auch ein geordneter Tagesablauf mit regelmäßigen Essens- und Schlafenszeiten, Ruhe- und Spielzeiten, hilft ihrem Kind, sich später im strukturierten Schulalltag leichter zurechtzufinden.